

# Eine weihnachtliche Geschichte : Tränen werden zum Stern

Autor(en): **Jodi, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **24 (1982)**

Heft 12: **Angst und Liebe**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156394>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Eine weihnächtliche geschichte:*

## **Tränen werden zum stern**

Als das licht über den feldern von bethlehem erloschen war und die himmlischen stimmen ihre botschaft verkündet hatten, da sprangen die hirten auf. Laut redeten sie durcheinander: Jeder wollte vom andern wissen, ob er diese seltsame erscheinung ebenfalls gehört und gesehen hatte. Jeder fragte den anderen: «He, du gehst doch auch nach bethlehem, du nimmst doch auch etwas mit für die armen leute!»

Nur ein hirt, ein alter mann, blieb sitzen und starrte vor sich ins feuer. «Du, Jakob, kommst du nicht mit?» «Was soll's», tönte Jakobs stimme dumpf von unten herauf, «geht allein! Ich hab doch nichts, was ich dem kind bringen könnte.» Er sah auf mit seinen glanzlosen, leeren augen und dem fest verkniffenen mund. «Nein, Jakob, das gilt nicht! Wir erhielten den auftrag, das neue leben zu begrüssen. Wir lassen dich nicht allein hier! So stand auch der alte mann auf und stapfte mit schwerem schritt und krummem rücken bethlehem zu. Eigenartig war ihm zumute. Wie lange schon vermisste er das leben neugeborener kinder und ihr lachen und weinen? Heute spürte er nichts mehr davon, sein leben war gelebt, seine freude vorbei. Mit solchen gedanken geht er dem stall entgegen, der viehhöhle mit der kleinen familie. Als letzter steht er in der langen reihe vor der krippe. Ein hirt nach dem anderen blickt auf das jesuskind, wünscht Joseph und Maria gottes segen und überreicht seine gabe: käse, brot, butter, wein und wolle – was so jeder bei sich hatte und mitbringen konnte.

Zuletzt tritt der alte mann, der Jakob, heran. Seine hände sind so leer wie seine augen. Lange blickt er auf das kindlein im futtertrog, bis er dessen kleine fäustchen in seine grossen, groben hände nimmt. Er spürt, wie wärme und vertrauen aus diesen kleinen händen in seine klobigen hände strömt. Seine knie werden weich und geben nach. So sinkt er vor dem kind zu boden, sein kopf bleibt auf dem krippenrand liegen. Traurigkeit steigt in ihm hoch, macht ihm herz und sinne schwer und eng. Wie lang ist's her, dass er das leben mit seiner wärme, dem vertrauen und der geborgenheit gespürt hatte?! Tränen netzen seine augen, tropfen zu boden. Er schämt sich, dass er, alter mann, bei solch frohem anlass weinen muss. Gleich werden sie zu ihm sagen: «Nimm dich zusammen!» Doch niemand ermahnt ihn: «Beruhige dich, kannst dich doch nicht so gehen lassen!» Nein, er spürt vielmehr, wie sich eine hand auf seine schulter legt, mit viel ruhe und ziversicht. Da läuft ein schluchzen durch seinen körper – die ganze trauer und all die tränen brechen hervor, die er beim tod seiner frau, beim wegzug seiner söhne und töchter nicht vergossen hatte.

Je mehr er weint, um so leichter und heller wird sein herz. Die bedrängnis seiner seele lässt nach. Wohl wird's ihm, wie schon lange nicht mehr. Seine tränen hören auf zu fliessen, das beben seines körpers lässt nach, langsam hebt er den kopf. Er sieht auf das kind, das in der fülle seines lebens daliegt, er blickt zu Maria und Joseph, seine augen suchen die augen jedes mannes, jeder frau, die hier um die krippe stehen. Ob sie wohl wissen, wie froh er ist? Da fällt's ihm auf! In den augen der anderen leuchtet's und blinkt's wie kleine sterne. Sie waren feucht geworden ob seinem kummer. Die tränen der umstehenden hatten seine tränen mitgetragen. Ja, diese tränennassen augen werden ihm zu sternchen. Sie erfüllen den raum mit licht, mit menschlichkeit, sie werden ihm zum grossen stern von bethlehem.

Ja, er ist froh, dass er mitgegangen ist und nicht mit seinem sturen kopf allein draussen geblieben ist. Hier hat er das leben gefunden, sein leben neu entdeckt, hier bei dem kleinen menschen, dem göttlichen buben. Und er weiss, dieses leben, dieses licht wird ihn begleiten in den nächsten tag, in die kommenden wochen, ja bis in seinen tod.

Elisabeth Jodl, Zürich



Ängstliches fohlen mit wunde